

## Rhythmisch unter Strom gesetzt

**RMF III** Lautist Rolf Lislevand und das Ensemble Stella Matutina packen im Kloster Eberbach Alte Musik in ein neues Gewand

Von Jan-Geert Wolff

**ELTVILLE.** Als 2012 der barocke Jazzler Jacques Loussier sein Konzert beim Rheingau Musik Festival krankheitsbedingt absagen musste, war die Enttäuschung groß, wurde jedoch vom eingesprungenen David-Gazarov-Trio gemildert.

### Grenzgänger

In diesem Jahr stand der Franzose zwar nicht auf der Gästeliste, wurde aber dennoch gebührend vertreten: Mit dem norwegischen Lautisten Rolf Lislevand trat begleitet vom Ensemble Stella Matutina ein geistesverwandter Grenzgänger auf, der mühelos zwischen den Stilen zu wandern vermag. Und so gab es in Kloster Eberbach eine frühitalienisch-barocke Jam-Session zu hören.

Man erlebt an diesem Abend Alte Musik, gewiss. Der jedoch haben die Künstler ein neues, swingendes Gewand angezogen. Und wie ihr das steht! Schon in der Sonata à 5 von Vincenzo Albrici (1631-1696)



Eine frühitalienisch-barocke Jam-Session bieten Rolf Lislevand (links) und das Ensemble Stella Matutina im Kloster Eberbach.

Foto: RMF/Ansgar Klostermann

unterhalten sich die Streicher und Bläser mit Call-and-response, wobei die Naturposaune blitzsaubere „dirty notes“ spielt. „La Perra Mora“ von Pedro Guerrero (\*~1520) beginnt mit einem Trommelsolo, das an „Sing, sing, sing“ erinnert, die Ciaccona von Alessandro Piccinini (1566-1638) ruft einem sofort Dave Brubecks „Take five“ ins Gedächtnis – und doch: Es ist und bleibt Alte Musik, auch wenn man an der Chitarra battente eher Django Reinhardt zu hören glaubt.

### Nicht sauber, sondern rein

Zwei „Bands“ spielen im Ensemble Stella Matutina zusammen und gruppieren sich um Renaissance-laute, Barockgitarre und Theorbe: Geigen und Bratsche mit Violine und Cello sowie Truhennorgel (Mr. Hammond lässt grüßen) als barocker Part und die Bläser mit Bass und Percussion als swingendes Pendant. Das dreiköpfige Blech wechselt zwischen Posaune, Trompete und Horn, klingl edel und weich,

spielt nicht sauber, sondern rein. Immer wieder blitzt der Barock als „reine Lehre“ durch, wird jedoch rhythmisch gleichsam unter Strom gesetzt. Ist die „Aria di Passacaglia“ von Girolamo Frescobaldi (1583-1643) nicht der pure Son Cubano? Nicht nur wenn die Posaune in der „Aria di Firenze“ aus dem 16. Jahrhundert ein Solo anstimmt, das seinerzeit wohl die spanische Inquisition reaktiviert hätte, kommt es zum friedvollen „Clash of cultures“ und man tut sich fast schwer, nicht nach jeder solistischen Einlage zu applaudieren.

Bei allem Groove hat diese Jam-Session aber auch traumhaft ätherische Momente: In „La Spagna“ von Francesco da Milano (1497-1543) zaubert Lislevand Klänge, die an Lichtreflexe auf dem Wasser erinnern und die betörenden Modulationen in der „Toccata Arpeggiata“ von Johann Hieronymus Kapsberger (1580-1651) streicheln die Seele so sanft, dass man für einen Moment alles Böse und Schlechte auf dieser Welt vergessen kann.